

Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 53 (1974)

Artikel: Die Realen Karls I. von Anjou
Autor: Kowalski, H.
Kapitel: 10: Zur chronologischen Ordnung der Realen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-174156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inwieweit diese Häufigkeitsverteilung noch die damaligen Verhältnisse widerspiegelt, ist schwer abzuschätzen. Immerhin deutet sie – ebenso wie im Falle der Augustalen – darauf hin, daß Münzstätte A die bei weitem produktivste gewesen sein sollte. Ich benutze diese Statistik daher, wie an anderer Stelle näher ausgeführt wurde³⁴, als Argument für die Zuweisung der

- Augustalen und Realen der *Klasse A* (ohne Rs.-Beizeichen) nach *Messina* (der bis 1278 ohne Unterbrechung arbeitenden und bedeutendsten Münzstätte);
- Augustalen und Realen der *Klasse B* (mit Punkten auf Rs.) nach *Brindisi* (der bis 1278, jedoch mit Unterbrechungen, aktiven Münzstätte);
- Realen der *Klasse C* (mit Sternen auf Rs.) nach *Barletta* (der nur kurze Zeit aktiven Münzstätte).

Auf den Tafeln 1 und 2 ist von sämtlichen Vs.- und Rs.-Varianten je ein Beispiel, und zwar das jeweils beste zur Verfügung stehende Exemplar, abgebildet. Die zum Teil unbefriedigende Qualität der Abbildungen erklärt sich daraus, daß einige Varianten nur aus älteren Katalogen bekannt sind oder nur in schlechter Erhaltung vorliegen.

Die Realenabbildungen wurden entsprechend den 3 Klassen zusammengefaßt: Tafel 1 zeigt die Stempelvarianten der Klasse A (Messina), Tafel 2 zeigt die Stempelvarianten der Klasse B (Brindisi) und C (Barletta) sowie die beiden Halbrealen-Varianten der Klasse A.

Die Vs.- und Rs.-Stempel sind nach der erläuterten Methode *in Kursiv* gekennzeichnet. Außerdem steht an jeder Abbildung (in Klammern) die zugehörige Katalognummer gemäß Katalog (S. 153–157). Die bisher gefundenen Koppelungen sind durch Linien angedeutet, an denen (innerhalb eines kleinen Kreises) die Anzahl der jeweils bekannten Exemplare vermerkt ist.

Auf das Eintragen der Realen in ein «Koordinatensystem der Stempelkopplungen» wurde verzichtet, da bei dem vorliegenden Material auch die herkömmliche Methode, die Stempelverbindungen durch Linien anzudeuten, hinreichend übersichtlich ist.

10. Zur chronologischen Ordnung der Realen

Was die chronologische Ordnung betrifft, so ist diese Frage für die Realen der Klassen B und C und die Halbrealen vorläufig gegenstandslos, da von ihnen zu wenige Varianten bekannt sind. Demgegenüber findet sich in der Klasse A (Messina) eine große Vielfalt an Stempelvarianten, die sich nicht nur durch auffällige Vs.-Beizeichen, sondern auch im Stil stark unterscheiden, so daß hier versucht werden kann, eine zeitliche Ordnung zu begründen.

³⁴ H. Kowalski S. 153 ff.

Leider sind zu wenige Vs.-Stempel über Rs.-Stempel miteinander verbunden, um – wie im Falle des sehr viel umfangreicheren Augustalenmaterials – durch das «Koordinatensystem der Stempelkopplungen» oder durch Vergleich des Abnutzungsgrades der Stempel chronologische Hinweise zu gewinnen. Aber eine andere Beobachtung hilft weiter: Bei den Vs.-Varianten unterscheiden sich diejenigen mit Lilie und zusätzlichem auffälligem Beizeichen (Rosette, Stern, drei Punkte) einerseits von denen nur mit Lilie andererseits auch in Stil und Faktur. Die Realen der Gruppen RP, R und P geben in der Regel eine «schönere» und jugendlichere Königsdarstellung als die der Gruppe L, die größtenteils realistischer und von härterem Stil sind und einen älteren König zeigen.

Eine zusätzliche Rechtfertigung für eine derartige Zusammenfassung der Realenvarianten ergibt sich aus ihrer Verbindung über die Rs.-Stempel. So sind die besonders harten Porträts L 9 bis L 12 über ein und denselben Rs.-Stempel A 26 verkoppelt – das heißt diese Stücke sollten mehr oder weniger gleichzeitig geprägt worden sein –, während die Vorderseiten feineren Stils, wie RP 2, R 1 und R 2, über die Rs.-Stempel A 3 und A 7 miteinander verbunden sind und daher ihrerseits zeitlich zusammengehören dürften.

Als nächstes stellt sich die Frage, ob die Varianten des feineren Stils an den Anfang der Realenprägung gehören oder ob der König in den turbulenten ersten Jahren seiner Herrschaft in Sizilien mit den gröberen Stücken begonnen hat und erst im Laufe der Zeit eine Verbesserung erreichte.

In diesem Zusammenhang dürfte der Umstand aufschlußreich sein, daß Karl bereits 10 Wochen nach seinem Sieg bei Benevent das Ausprägen seiner Denare befahl, jedoch bis November 1266, also 9 Monate, wartete, ehe er eigene Tari und Realen schlagen ließ. Vielleicht beruht dieses relativ lange Zögern darauf, daß er damals noch nicht über das notwendige Münzgold verfügte, oder aber, daß es ihm schwer fiel, zwischen der Beibehaltung des staufischen Systems (mit Goldmünzen von $16\frac{1}{3}$ und 20,5 Karat) und der Übernahme des «moderneren» Feingoldsystems (in Anlehnung an Genua, Florenz und an das Frankreich seines Bruders Ludwig IX.) zu wählen. Jedenfalls zeigt die Zeitspanne, daß er die Realenprägung keineswegs überhastet durchführte. Da zudem sein persönliches Eingreifen bei der Gestaltung des Goldsaluto aktenkundig ist (siehe nächstes Kapitel), liegt die Vermutung nahe, daß Karl auch hier alles daran setzte, um aus der neuen Goldmünze mit seinem Bild und seinem Wappen eine würdige Nachfolgerin der kaiserlichen Gepräge zu machen, und daher auf die «klassischen» Augustalen nicht – oder zumindest nicht unmittelbar – so hyperrealistische und relativ grobe Realentypen wie L 9 bis L 13 folgen ließ.

Ich möchte also annehmen, daß die RP- und R-Varianten, die in Stil und Faktur den späten Augustalen am nächsten stehen, als erste geprägt wurden und daß die Darstellung auf Tafel 1 der zeitlichen Abfolge der Realenprägung recht nahe kommt.

Zugunsten der hier vorgeschlagenen Anordnung kann schließlich geltend gemacht werden, daß die Porträtabfolge einen älter werdenden König zeigt. Im übrigen steht auch der Umstand, daß die Realenstempel im Laufe der Jahre gröber werden, im Einklang mit sonstigen Erfahrungen aus der Münzgeschichte.

11. Die Nachfolgemünzen der Realen

In der Geschichte der Goldprägungen des 13. Jahrhunderts stellt der Realis eine kurzlebige und hybride Übergangserscheinung zwischen den antikisierenden Augustalen und den Münzen rein gotischen Stils dar. Karl hatte die sich um 1266 bereits abzeichnende Entwicklung offenbar nicht richtig eingeschätzt. Obwohl die sonstigen Goldmünzen im westlichen Europa ganz allgemein 24karätig waren und auf dünnen Schrötlingen dekorativ-symbolische Darstellungen zeigten, behielt er – sicherlich weil dieser Münztyp im Königreich gut eingeführt war – die Legierung der Augustalen und das Herrscherbildnis mit relativ hohem Relief bei.

Während sich aber die Augustalen 35 Jahre lang praktisch unangefochten hatten behaupten können, waren dem Realen-Intermezzo nur knappe 12 Jahre beschieden. Denn inzwischen hatten sich die Genueser und vor allem die Florentiner Feingoldmünzen endgültig durchgesetzt, und für Karls «unzeitgemäße» Realen und Tari war es immer schwerer geworden, daneben zu bestehen. Die Bankiers mißtrauten ihrem Goldgehalt und akzeptierten sie nur unter Wert.



Abb. 15
Saluto d'oro und (darunter)
moderne Fälschung.
(Siehe Anmerkung 29)

Karl zog die Konsequenzen und begann 1278, als er sein Verwaltungszentrum nach Neapel verlegte, in seiner neuen Münzstätte im Küchengebäude des Castel Capuano mit dem Ausprägen der Saluti und Halbsaluti aus Feingold³⁵. Währungsmäßig änderte sich damit nichts; denn der Saluto hatte wie der Realis den Wert

³⁵ Gleichzeitig wurde mit dem Prägen der sehr ähnlichen Silbersaluti und ihrer Halbstücke begonnen.